

Wochenblatt

Pernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Palsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 h., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 3602 1.40.

für Palsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Palsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 h. Reklame 20 h.
Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Palsnitz, umfassend die Ortschaften: Palsnitz, Palsnitz N. S., Böhmisches-Dollung, Großröhrsdorf, Brehmig Hauswalde, Ohorn, Oberseina, Niederseina, Weißbach, Oberlichtenau, Friedersdorf-Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben. Expedition: Palsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Palsnitz.

Nr. 114.

Donnerstag, den 24. September 1903

55. Jahrgang.

Neueste Ereignisse.

Reichskanzler Graf Bülow gab einem Wiener Journalisten Aufschluss über deutsch-österreichische Fragen.

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, ist von Kaiser Wilhelm à la suite der deutschen Marine gestellt worden.

Kaiser Wilhelm hat sich in Wien dem Komponisten Koschat gegenüber über das deutsche Lied geäußert.

Der vom Oberbürgermeister von Berlin, Kirchner, am Dienstag im Auftrage des Kaisers in Danzig getaufte Kreuzer erhielt den Namen „Berlin“.

In Rouen (Frankreich) ist der 12. Weltfriedenskongress eröffnet worden.

Der Appell des Kaisers an die deutschen Arbeiter.

Anlässlich der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., den großen Begründer von Deutschlands Einheit, Macht und Größe, am Montag in Danzig hat auch eine Deputation der Arbeiter in den Staatswerkstätten zu Danzig dem Kaiser ihre Huldigung dargebracht und deren Sprecher, Maschinenmeister Glasbagen, hat im Namen der Arbeiter dem Kaiser für das große Wohlwollen und Vertrauen gebankt, welches der Kaiser wiederholt den deutschen Arbeitern geschenkt hat. Bedeutsam ist nun die hochherzige Antwort des Kaisers auf diese Ansprache, indem der Monarch in seiner Antwort nicht nur der Mitarbeiterschaft der Arbeiter am Aufbau des Deutschen Reiches seine volle Anerkennung zollte, sondern auch in trefflichen Worten ausführte, wie die Pflege des Deutschen Reiches und des Deutschtums im höchsten Interesse der deutschen Arbeiter sei. Der Kaiser wies ganz richtig darauf hin, dass erst der Aufbau des Deutschen Reiches auch dem Handel und der Industrie die gewaltige Entwidlung gebracht habe, die nun so viel kräftige Fäuste deutscher Arbeiter beschäftigt. Der Kaiser meinte deshalb, dass die deutsche Arbeiterschaft über die Eröffnung eines so ungeheuer großen Feldes der Tätigkeit auch Freude und Genugtuung empfinden und das höchste Interesse daran haben müsse, das Deutsche Reich ungeschwächt zu erhalten. In den Reihen des deutschen Volkes hätten ja auch viele Arbeiter Disziplin gelernt und diese Schulung in Verbindung mit dem hohen Stande der deutschen Arbeiterbildung setzen ja auch die deutsche Arbeit in den Stand, auf friedlichem Arbeitsgebiete Siege über Siege zu erringen. Diese Ausführungen des Kaisers sollten überall als echte Kaiserworte gewirkt und geschätzt werden, denn in ihnen offenbart sich der Kaiser ganz als Führer des deutschen Volkes und aller seiner Teile. Hoch über der Parteien Gunst und Haß aber dem Kleinfischen Lärm und Zank des Alltags stehend sieht der Kaiser mit der alten Deutschen gemeinsamen großen Vaterlandsliebe und den rechten vaterländischen Interessen auch die deutschen Arbeiter an das Vaterland gebunden, und keine Schatten der Gegenwart können ihn irre machen an dem Vertrauen, das er auch den deutschen Arbeitern bei der Erhaltung und Verteidigung der höchsten Güter des Vaterlandes schenkt. So gebürt dieser Rede des Kaisers an die Vertreter der Arbeiter in Danzig auch der edle Vorzug, dass sie das Glück aller Arbeiter wie aller Bürger Deutschlands an die menschlich schöne Bedingung knüpft, dass alle für das Wohl des Ganzen, für das Wohl des großen Vaterlandes arbeiten müssen denn nur in dem Blühen, Wachsen und Gedeihen des Deutschen Reiches kann allein die Bedingung für die Wohlfahrt aller Staatsangehörigen enthalten sein, und dem großen Faktor der deutschen Arbeiterschaft darf auch dabei die Bedeutung und Anerkennung nicht versagt, aber es muß auch die Aufopferung für das Vaterland von ihnen gefordert werden, denn diese Aufopferung verlangt der Staat von jedem Bürger. Ein Unrecht, eine Verdringung und Entstellung der wirklichen Tatsachen ist es aber auch, wenn anderweitig dem deutschen Arbeiterhande die Dinge so dargestellt werden, als wenn alles Bestehende und zumal alles Große und Bedeutende im heutigen Staats- und Gesellschaftsleben dem Wohle der Arbeiter feindselig gegenüber stände. Vergleichlichen Anschauungen existieren nur in den Köpfen fanatischer Heizer und Demagogen

oder im Geiste solcher Leute, die den Staat für alle Uebel verantwortlich machen wollen und die nicht daran denken, daß die Natur der irdischen Welt keine Vollkommenheit und keine reine Glückseligkeit aufkommen läßt.

Vertliche und jüdische Angelegenheiten.

Palsnitz. Wer lange nicht recht herzlich gelacht hatte, dem war gestern Abend dazu im Wolf-Saal Gelegenheit geboten; Tränen sind gelacht worden und lauter Jubel durchwogte den Saal. Die Victoria-Sänger entwickelten ein sehr gutes Programm, musikalisch wie auch humoristisch. Ein musikalischer Genuss waren die Quintette und Doppel-Quartette, einem so schönen harmonischen Zusammenstimmungen konnte man nur mit Wohlgefallen lauschen. Der Humor war stark vertreten. Die Victoria-Sänger haben wirklich nur gute Humorkisten und einen vorzüglichen Damenbarsteller, die man hierorts wohl nicht gehört hatte. Alles in allem: Angenehme und heitere Stunden haben die Besucher der Victoria-Sänger verlebt und wer fehlte, hat viel veräumt. Ein zweiter Besuch der Victoria-Sänger in Palsnitz wird nur mit Freuden begrüßt werden.

Palsnitz, 24. September. Bei dem gestern in hiesiger Stadt abgehaltenen Viehmarkte gelangten zum Austrieb: 75 Kühe, 45 Ochsen und 125 Schweine.

Palsnitz. Jahrmarkt in der Stadt! Es ist Festtag heute, und gar vieles wird geboten. Golbig strahlt die Sonne vom Himmel und lockt sie herbei alle die lustigen Käufer von den benachbarten Dörfern. In dichten Scharen kommen sie denn auch herbeigeilt zur Stadt, wo sich schon seit frühen Morgenstunden ein lustiges Treiben, ein Jahrmarktstrummel in des Wortes wahrster Bedeutung entwickelt hat. Dubeladpfeifer und Leierläuten wechseln unablässig mit Blasorchester, um so den Ohren derjenigen, die zuzuhören gerade verdonnert sind, einen wahrhaft erquicklichen Schmaus zu bereiten. So ziehen sie seit dem frühen Morgen herum und hinter ihnen, dem Rattenfänger vergleichbar, eine Schar von Kindern. Doch je näher der Nachmittags heran kommt, desto reger wird das Leben. Immer mehr und mehr füllen sich die Straßen und immer größer wird das Gedränge und immer gefährlicher wird die Passage. Laut lachend und jubelnd stehen sie oder ziehen sie die Trupps der jungen Burschen mit ihren lustigen Mädels in jugendlich übermütiger Weise einander neckend. Mit lautem Geschrei preisen die fremden Händler ihre einzig dastehenden, allein tabelosen Waren an. So geht man durch die Straßen und immer sieht man neue Bilder und immer hört man neue Stimmen. Und was wird erst alles an Belustigungen geboten! Kommt man auf den Schützenplan oder nach dem Herrnhäuser, man möchte meinen, es sei Marienschützen oder dergleichen. Hippodrom, Schießbuden, Karoussel, Schaukeln, Photographie, Weltwunder u. s. w. alles ist herbeigeilt, um der tollen Jugend sowohl, als auch den ruhigeren Alten reichlich Gelegenheit zum Vergnügen und Amüsement zu geben. So reges Leben ist wohl noch nie zum Jahrmarkt hier gewesen! In der Tat ein Leben wie im Sommer und dabei ist heute Herbstanfang!

Palsnitz, 24. September. Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde auf der Ramenzer Straße ein Oberseinaer Einwohner von einem Schlaganfall getroffen, und in dem hiesigen Krankenhaus, in dessen unmittelbarer Nähe sich der bedauerliche Unfall ereignete, untergebracht.

— Heute Donnerstag früh 7 Uhr trat die Sonne in das Zeichen der Waage — der Herbst begann. Mit Macht wird es nun Herbst; die Herbstzeit knüpft an den nahen Michaelistag an, seit Altem ein gewichtiger Markt, Markt- und Zinstag in Stadt und Land, nicht weniger bedeutsam ein, wie der folgende Martinstag. Von Michaelis beginnt im großen Maßstabe auch die Gänse-Mästung, auf daß zu Martini auf jedem Familientische einer der bei den Hausfrauen besonders beliebten Bratenvögel sich präsentiere. Herbstbeginn bedeutet auch den Anfang neuen regen Geschäftslebens. Es dreht sich nicht bloß um Holz und Kohlen, die Familien-Haushaltungen machen ihre Ansprüche. Noch ein kurzes Verzögern, und die Sommerkleidung muß der für die kältere Jahreszeit weichen. Langsam damit, aber sicher, und wer auf die Dienste der Geschäftswelt in dieser Beziehung angewiesen ist, der tut gut, bei Zeiten zu bestellen.

— Kann der Handwerker eine geforderte Offerte bezahlt verlangen? Diese wichtige Frage hat das Reichsgericht vor kurzem im bejahenden Sinne entschieden. In dem Urteil wurde ausgeführt, daß die Offerten oftmals

lediglich zur Erzielung niedrigerer Preise eingeholt würden. Obgleich nur eine Offerte den Auftrag erhalten könne, würde oft das Fehlsache derselben eingefordert. Der Offertgeber handle im guten Glauben, den Auftrag eventl. zu erhalten. Doch sei dieses in vielen Fällen nicht zutreffend. Durch die Anfertigung derartiger Offerten erwachsen dem Geschäftsmann häufig große Kosten, ohne auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg. Die Offerte stelle somit eine geforderte Leistung dar, welche geschäftlich zu vergüten sei. Das im Falle der Auftragserteilung für die Offerte eine Bezahlung nicht verlangt und auch nicht bewilligt wird, kann wohl als selbstverständlich angesehen werden.

— Die Staatsbahngeneraldirektion gibt bekannt, daß, wenn Anträgen auf Erstattung von Fahrgehalt aus Billigkeitsrückichten entsprochen wird, vom 1. Oktober d. J. an von dem zu erhaltenden Betrage für jede Fahrkarte eine Mark als Schreibgebühr abgezogen wird. Bei Anträgen, die sich auf mehrere zusammen (für eine Familie oder Gesellschaft) gelöste Fahrkarten oder auf mehrere anschließende Fahrkarten für eine Reise beziehen, kommt die Schreibgebühr nur einmal zur Anrechnung.

Radeberg. Berechtigtes Aufsehen erregt in hiesiger Stadt der bestimmt bevorstehende Zusammenbruch des Radeberger Bankvereins Galle, Schulze & Co. Der leitende Inhaber Herr Bankier Otto Galle ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Dem Drängen der Gläubiger Folge gebend, sind am Dienstag die Kassenschänke im Geschäftslokale Kirchgasse durch einen von Berlin telegraphisch herbeigekommenen Monteur der liefernden Selbstbranntfirmen mit großer Mühe geöffnet und lächerlich kleine Summen vorgefunden worden. Der bevorstehende Konkurs wird außer den direkt Beteiligten voraussichtlich noch eine ganze Anzahl hiesiger Geschäftsleute in Mitleidenschaft ziehen. Der Aufemhalt Galle's ist zur Zeit noch unbekannt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß langjährige verfehlte Spekulationen den Zusammenbruch herbeigeführt haben.

Radeberg. Was schon seit längerer Zeit in eingeweihten Kreisen vorausgesehen war, ist nun leider zur Tatsache geworden: Der Radeberger Bankverein Galle, Schulze & Co. ist in Konkurs geraten. Ueber den zur Zeit bekannten Stand des Unternehmens sei Folgendes bekannt: Der leitende Inhaber Bankier Otto Galle hat hauptsächlich mit ihm persönlich bekannte Herren als Kommanditisten heranzuziehen gewußt. Selbstverständlich sind für diese die Einlagen verloren. Der Bankverein hat in den letzten Jahren wiederholt Grundstücke in bedenklicher Höhe beliehen, die er dann später hat annehmen müssen. Galle hat nie übertriebenen Aufwand gehabt, er war ein fleißiger, bescheidener Mann, der sich großen Vertrauens erfreute. Die Spareinlagen in Höhe von ca. 40 000 Mark sind von ihm im Geschäft verwendet worden und natürlich verloren. Als Einleger kommen mehrere gut situierte hiesige Bürger in Frage. Den Hauptanteil der Passiven werden die noch laufenden Aktepte des Bankvereins bilden, über deren Höhe sich nichts Bestimmtes sagen läßt, da der verschwundene Bankier Galle alle diesbezüglichen Bücher mit sich genommen hat. Die Höhe der Passiven beträgt etwa 1/2 Million Mark. Die Aktiven sind verhältnismäßig gering, jedoch man die Befürchtung aussprechen hört, der Konkurs werde wegen Mangels an Masse abgewiesen werden. In dem Kassenschrank wurden ganze 1 Mark 34 Pf. und 181 Heller vorgefunden. Die anvertrauten offenen Depots sind sämtlich von Galle weiter verpfändet. Die in dem neuangeschafften Safes-Schrank in vermieteten Häusern etwa enthaltenen Werte sind selbstverständlich vorhanden. Für 4500 Mk. zum Verkauf überlassene Pfandbriefe der Sachf. Bodenkreditanstalt hat Galle in seinem Kasten verkauft. Auch der Erlös aus der Verkauf der höchsten Kontursumme ist verschwunden. Galle hat sich in der letzten Zeit nur noch durch Wechselreiterien über Wasser zu halten vermocht. Die Geschäftsbücher sind äußerst mangelhaft geführt, vor allem nicht nachgetragen. In letzter Zeit wollte Galle einen Proturisten einstellen, dessen Geschäftseinnahme in Höhe von 7000 Mark ebenfalls verloren ist. Einen gleichen Betrag hat der eingetretene noch rechtzeitig gerettet. Die Außenstände scheint Galle zum Teil fingiert zu haben, um Wechselkredit zu erhalten. Galle ist seit Sonnabend spurlos verschwunden. Er wird schriftlich verfolgt. Von Berlin aus ist ein Telegramm Galle's eingegangen: „Erhalte von Rothschild 15 000 Mark“ und ein weiteres, daß er nach Hamburg zu Rothschild reise. Beide Telegramme sind jedenfalls nur zur Irreführung aufgegeben.

— Se. Excellenz der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Graf v. Bülow traf am gestrigen Mittwoch, mittags in Dresden ein und begab sich nach Schloß Palsnitz, wo ihn Se. Majestät der König empfing. 1/11 Uhr war Tafelstisch. Um 3 Uhr traf Graf v. Bülow, der bekanntlich Ehrenpräsident des Hauptauschusses der Deutschen Städteausstellung ist, im Ausstellungspalast der Deutschen Städteausstellung ein und wurde hier offiziell von der Stadt begrüßt. Der Reichskanzler reiste abends nach Berlin zurück.

— Prinz Max von Sachsen, Professor der Theologie an der Universität Freiburg in der Schweiz, früherer Kaplan in Nürnberg, macht zur Zeit eine Reise nach Palästina.